



# Aplerbecker Geschichten aus dem AGV

Aplerbecker Geschichtsverein e.V.

[www.agv-dortmund.de](http://www.agv-dortmund.de)

## Als es noch das Durchgangslager Massen gab

**Peters Posaune wollte bei der Weihnachtsfeier einfach nicht glänzen** von Siegfried Liesenberg

Sie kamen aus der SBZ, der „sowjetisch besetzten Zone“, Flüchtlinge, die alles, was sie besessen hatten, hinter sich ließen, um in den Westen zu gelangen. Vertriebene waren dabei aus den besetzten Ostgebieten, „Aussiedler“, wie es oft verharmlosend hieß. Und für sie alle gab es keinen Wohnraum. Denn so schnell schritt der Wohnungsbau in der Nachkriegszeit nicht voran, um den Bedarf decken zu können, auch nicht nach der Währungsreform.

Das Flüchtlingslager in Unna-Massen war deshalb für viele aus dem Osten erste Anlaufstation und vorläufige Bleibe. Das alles war ein Notbehelf, Lager eben. Aber man hatte es warm, ein Dach über dem Kopf und zu essen. Nach und nach entstanden Häuser mit einfachen Wohnungen, so dass aus dem Lager das „Durchgangslager Massen“ wurde. Es wurde wohnlicher in Massen. Dazu trug sicher auch die alljährliche Weihnachtsfeier bei.

Seit 1948 lud die Lagerleitung in der Weihnachtszeit alle Insassen zu einer „stimmungsvollen Feier ein, die echten Weihnachtsglanz ausstrahlt“, so berichteten die Zeitungen. Hier wurde die Botschaft von Betlehems Fluren noch hautnah erlebt und verstanden.

Natürlich gingen die Gedanken in die Heimat zurück, wenn ein Kind in seinem Weihnachtsgedicht klagte: „Die Heimat ist so ferne...“. Aber sie gingen auch in die Zukunft, getragen von der Hoffnung auf eine dauerhafte Unterkunft und auf Versorgung.

Die Hauptredner wechselten im Laufe der Jahre. Waren es zuerst nur die Leiter des

sath, 1963 war es sogar der Bundesvertriebenenminister, Hans Krüger - wer kennt ihn heute noch! - und versprach familiengerechte Wohnungen und „Begegnungen mit Verwandten in Berlin als Schritt zur Wiedervereinigung von West und Ost“.

Immer dabei jedoch war der Aplerbecker Posaunenchor. Er bestritt zusammen mit den Dortmunder Sängerknaben



Durchgangslager Herr Becker und Herr Brüning, so folgten nach 1953 bereits Vertreter des Landes, nachdem es eine medienwirksame Rundfunkübertragung gab. Da heißt es im Programm 1953: „Diese Feier wird vom NWDR in einer Originalsendung übertragen. Sprecher ist Dr. Bernhard Ernst.“ Die Politik nahm Witterung auf.

1956 erschien ein leibhaftiger Minister, und zwar der Landesminister für Soziales, Hem-

unter Helmut Bogenhardt den musikalischen Teil der Weihnachtsfeier. Diakon Wilhelm Koch bereitete seine Bläser minutiös auf den Abend vor; denn neben der Begleitung der Lieder ging es auch um konzertante Beiträge.

Genauso wichtig war es aber auch, dass sich jeder Bläser auch äußerlich ordentlich hergerichtete. Der Scheitel musste sitzen, der Hemdkragen auch, die Älteren trugen ihn mit Krawatte, und natürlich mus-

ste es ein Jackett sein.

Am wichtigsten aber war das Instrument. Es musste fein säuberlich geputzt sein. Obwohl noch kein Fernsehen erschien, galt es doch, öffentlich Eindruck zu machen. Am aufwendigsten war die Putzerei in der Regel bei der Tuba von Friedhelm Hendler, am schnellsten waren die Trompeter fertig. In der Regel! Nur Peter Gelhausen fiel aus der Reihe. Er hatte den ganzen Nachmittag geputzt und gewienert, und abends wirkte seine Posaune immer noch matt und etwas scheckig, so dass er sich auch noch einen Ruffel von „Präses“ Koch einhandelte von wegen „fauler Sack“ und so.

Erst später stellte sich heraus, dass Peter die Flasche verwechselt hatte. Statt Sidolin hatte er Mutters Gesichtsmilch benutzt. Nun hätte er zwar ein faltenfreies, aber kein blankes Instrument. Und er handelte sich dafür den nächsten Ruffel ein, diesmal von Mutter: „Meine teure Gesichtsmilch! Wie konntest Du nur! Na ja, für die Feier im Flüchtlingslager sollte einem ja nichts zu schade sein.“

In jedem Jahr endete die Weihnachtsfeier mit dem gemeinsamen Lied: „O, du föhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit...“